

Inhalt

1.	WAHRNEHMEN – WOHIN SIND WIR GESTELLT?	2
1.1	Geografischer Raum	2
1.2	Sozialer Raum	3
1.3	Herausforderungen unserer Zeit	4
1.4	Gemeindestandorte	5
1.4.1	Gemeinde St. Antonius	5
1.4.2	Gemeinde St. Cäcilia	7
1.4.3	Gemeinde Maria Meeresstern	8
1.4.4	Gemeinde St. Peter und Paul	9
1.5	Orte kirchlichen Lebens	13
2	Ausrichten – Wie wollen wir Kirche vor Ort sein?	14
2.1	Gemeinsame Vision	14
2.2	Visionen der einzelnen Gemeinden	14
2.2.1	Gemeinde St. Antonius	14
2.2.2	Gemeinde St. Cäcilia	16
2.2.3	Gemeinde Maria Meeresstern	17
2.2.4	Gemeinde St. Peter und Paul	19
3	Handeln - Wie kommen wir dorthin?	22
3.1	Gemeinsames Leitmotiv	22
3.2	Pfarrkirche und Patrozinium	23
3.3	Einrichtung von Gemeinderäten	24
3.4	Konkrete Vorhaben in den Gemeinden	24
3.4.1	Gemeindeübergreifende Maßnahmen	24
3.4.2	Gemeinde St. Antonius	25
3.4.3	Gemeinde St. Cäcilia	26
3.4.4	Gemeinde Maria Meeresstern	27
3.4.5	Gemeinde St. Peter und Paul	27

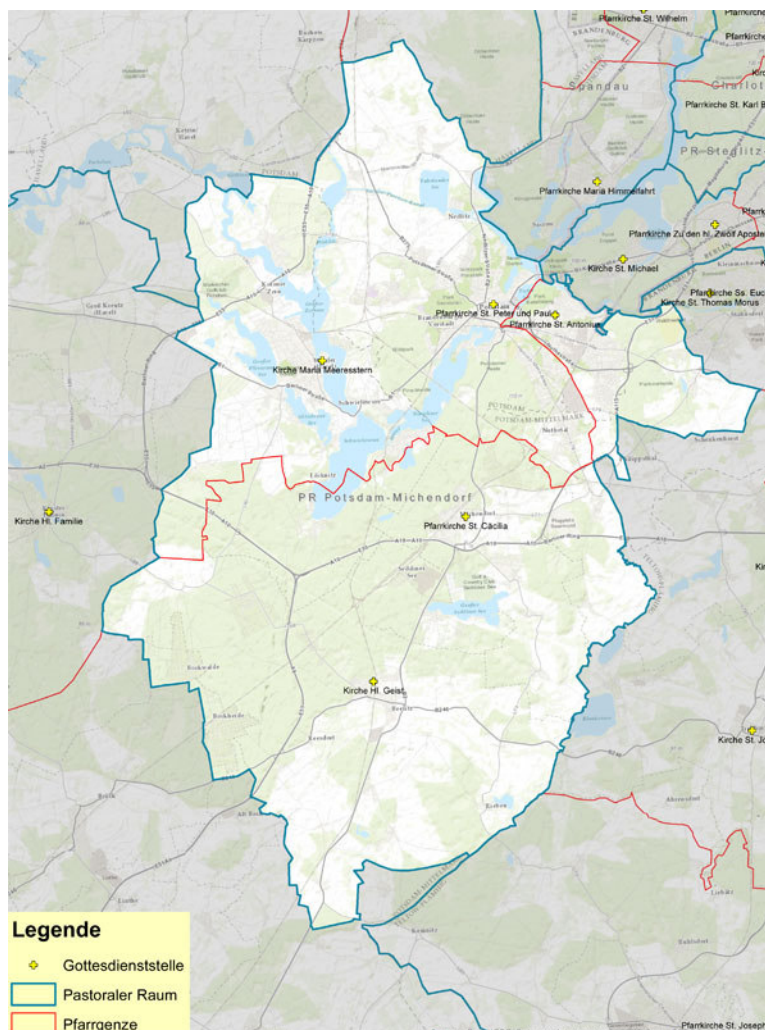
1. WAHRNEHMEN – WOHIN SIND WIR GESTELLT?

1.1 Geografischer Raum

Südwestlich von Berlin gelegen erstreckt sich auf einer Fläche von 641 Quadratkilometern der Pastorale Raum Potsdam-Mittelmark. Dort leben rund 11.226 Katholiken¹.

Der Raum umfasst die Landeshauptstadt der Bundeslandes Brandenburg, Potsdam, und das südwestliche, ländlich geprägte Umland.

Wesentliche und gleichzeitig prägende Teile sind die historisch bedeutsame Innenstadt Potsdams sowie Teile des mittleren Haveltales. Das Potsdamer Umland ist zu einem großen Teil bewaldet beziehungsweise einer landwirtschaftlichen Nutzung (vor allem Anbau von Obst und Spargel) zugeführt. Schwerpunkt der Region ist unter anderem der Tourismus.



¹ Für eine geschlechtergerechte Sprache beziehen wir uns in diesem Dokument auf die „Empfehlungen zur Verwendung geschlechtergerechter Sprache in der Bundesverwaltung nach § 4 Absatz 3 Bundesgleichstellungsgesetz (BGleIG)“, Stand 16.09.21.

1.2 Sozialer Raum

Der Pastorale Raum Potsdam-Mittelmark ist, wie oben beschrieben, geprägt durch den Unterschied der Großstadt Potsdam und dem eher ländlichen Potsdamer Umland. Durch die Nähe zu Berlin und der wachsenden Agglomeration des Speckgürtels Berlin ist die gesamte Region durch Zuzüge geprägt. Auch die derzeitigen Gemeindestandorte wachsen u. a. dadurch momentan kontinuierlich. Gleichzeitig ist damit aber auch das regelmäßige Pendeln zahlreicher Menschen zu ihren Arbeitsstellen nach Potsdam oder Berlin verbunden. Der Mehraufwand an Zeit muss im Folgenden daher im Hinblick bspw. auf ehrenamtliches Engagement im Blick bleiben

Oft sind es Paare mit jüngeren Kindern, die sich für ein Leben in dieser Region entscheiden. Damit verbinden sich auch Erwartungen an die Kirche, die allerdings vorrangig an die klassische Sakramentenpastoral gebunden sind.

Aus religionssoziologischer Sicht ist besonders die DDR-Vergangenheit und die damit verbundene Säkularisierung zu betonen. Wir sind in einer Umgebung gesandt, in der viele Menschen bereits in der dritten, z. T. vierten Generation keiner christlichen Konfession mehr angehören. In Potsdam und im Potsdamer Land sind nur noch 20 Prozent der Bevölkerung Mitglied einer Konfession, Tendenz abnehmend. Mit einem Anteil von nur drei Prozent bilden Katholiken eine sehr kleine Minderheit in der Gesamtbevölkerung.

So muss konstatiert werden, dass sich bei vielen Menschen in unserem sozialen Nahraum die Frage nach Gott überhaupt nicht stellt oder für ihr Leben keine Relevanz besitzt (der Erfurter Religionsphilosoph Eberhard Tiefensee bezeichnete dieses Phänomen treffend als homo areligosus). Jene Menschen haben sich von der Kirche nicht bewusst losgesagt, stehen ihr zwar meistens distanziert, aber nicht unbedingt ablehnend gegenüber. Dennoch begegnen häufig Vorurteile gegen kirchliche Angebote und zum Teil auch eine gewisse Scheu. Andere nehmen Religion bestenfalls als Kulturerbe wahr. Neben der großen Ausdehnung des Pfarregebietes besteht darin die große Herausforderung in der Gegenwart und vermutlich auch in der Zukunft.

Auf dem Gebiet der künftigen Pfarrei leben Menschen unterschiedlichster Herkunft. Viele der in der DDR aufgewachsenen Gemeindemitglieder hat die enge Verbundenheit in einem kirchenfeindlichen Umfeld stark geprägt. Die zahlreichen Zugezogenen aus allen Gebieten Deutschlands, Europas und sogar der Welt haben in den letzten 30 Jahren ihre spezifischen Erfahrungen und Kirchenbilder in die Gemeinde eingebracht und bereichern die Vielfalt des Gemeindelebens. Im Sozialraum ist diese Veränderung insbesondere bei Familien mit Kindern wahrzunehmen.

1.3 Herausforderungen unserer Zeit

Sowohl in den Gemeinden als auch in den Orten kirchlichen Lebens sind die Herausforderungen der aktuellen Zeit zu spüren. Ansatzweise wurden einige von ihnen bereits in den Ausführungen zu den einzelnen Gemeinden angeschnitten.

Eine große Herausforderung ist die starke Individualisierung und Flexibilisierung der Gesellschaft und die teilweise damit einhergehende Vereinsamung des Menschen. Auf der Suche nach Arbeitsplätzen kommt es zur „Auflösung“ von Bindungen zu Familie oder Freunden. Arbeitszeiten werden ausgedehnt, Schichtdienste ausgeweitet und Arbeitsverhältnisse unsicherer. Das führt dazu, dass Menschen nicht mehr so stark an einen Ort gebunden sind und stattdessen öfter umziehen. Für Kirche bedeutet das, die Integration von Zugezogenen in den Blick zu nehmen, sich zu öffnen für Neues und sich immer wieder neu zu fragen, was die Menschen brauchen. Es bedeutet aber auch, dass Gruppen heterogener werden, Menschen verschiedene Bedürfnisse und Ideen haben und Kirche sich fragen muss, wie dennoch eine lebendige Gemeinschaft entstehen kann. Auch der Austausch und die Kooperation über den Kirchturm hinaus mit den vielfältigen Orten kirchlichen Lebens hinein in die Lebenswelten der Menschen sollten überdacht werden.

Die gesellschaftlichen Veränderungen führen auch zu einer geringeren Bindungsbereitschaft der Menschen bzw. teilweise einer höheren Unverbindlichkeit, als bisher gewohnt. Das hat Einfluss auf die Rolle des Ehrenamts. Die Interaktion in Gruppen verändert sich dadurch. Manche Personen bevorzugen unregelmäßige Dienste, andere feste Zuteilungen und Rhythmen, einige möchten zeitlich begrenzt mitwirken, andere sind immer mit dabei. Hier muss Kirche flexibler werden, den Menschen genau zuhören und den Rahmen so gestalten, dass ehrenamtliches Engagement gut koordiniert wird und die Freude daran erhalten bleibt. Zudem bedeutet es, die erbrachten Dienste nicht für selbstverständlich zu halten und weiterhin wertzuschätzen. Kompetenzen, Entscheidungsrahmen und Grenzen der Ehrenamtsrollen sollten im Gespräch festgelegt werden.

Die Verjüngung der Gemeinden ist Freude und Herausforderung zugleich. Die Kinderpastoral ist zu einem großen Teil von Ehrenamtlichen bei den Minis, Pfadfindern, Schola, Kinderkirchen, Familiengottesdiensten, Sternsängern usw. geprägt und gelingt meist gut. Die Kinder „laufen“ mit den Erwachsenen mit. Mit dem Heranwachsen möchten sich die jungen Menschen aber gerade von diesen Bindungen lösen und eigene/andere Wege, Vorbilder, Vertrauenspersonen suchen. Hierin liegt die Herausforderung. Kirche füllt diese Lücke bisher unzureichend aus. Es fehlt an alternativen Personen, die Jugendlichen zur Seite stehen, aber auch an alternativen Inhalten und alternativen Angeboten, bei denen sich Jugendliche abgrenzen und auf ihre Suche begeben können. Für Kirche bedeutet das, genau hinzuschauen und jungen Menschen Raum und Zeit zu schenken.

Eine weitere Herausforderung ist die Entwicklung zum Pastoralen Raum selbst: Die zunehmenden Aufgaben im Bereich Verwaltung, die weniger werdenden Hauptamtlichen, die Diskrepanz zwischen Stadt und Land und die Sorge vor Vereinheitlichung. Für Kirche bedeutet das, Geld für unterstützendes Personal ohne Weihe in die Hand zu nehmen, präsent zu sein, im Gespräch zu bleiben, den Menschen zuzuhören und Kompromisse zu finden.

Zuletzt sei an dieser Stelle der gesellschaftliche Vertrauensverlust in Kirche als Institution genannt. Machtmissbrauch von verschiedensten Repräsentanten der Kirche sowie Verschweigen und Verdrängen der Verbrechen durch weitere Verantwortliche der Kirche verstärken die bereits vorher schwindende Glaubwürdigkeit. Zahlreiche Christen wenden sich von der Kirche ab und treten aus. Für Kirche bedeutete das, nach einer grundlegenden Erneuerung zu suchen, um Vertrauen zu schaffen.

1.4 Gemeindestandorte

1.4.1 Gemeinde St. Antonius

Die Gemeinde St. Antonius hat etwa 2.700 Gemeindemitglieder und ist kontinuierlich wachsend. Die Kirche und das Gemeindezentrum liegen am östlichen Rand des historischen Zentrums von Babelsberg. Das Gemeindegebiet umfasst auch die Wohngebiete Zentrum Ost, Am Stern, Kirchsteigfeld und Drewitz sowie einzelne umliegende Dörfer. Derzeit finden zwei Heilige Messen an Sonntagen statt, sowie dienstags, freitags und samstags. Die Kirche mit dem Pfarrhaus bilden ein für den Teil Babelsbergs prägendes denkmalgeschütztes Ensemble auf einem großen offenen Pfarrgrundstück. Zur Gemeinde gehört der auf dem Pfarrgelände angesiedelte größte katholische Kindergarten Brandenburgs. Die katholische Marienschule mit Grundschule und Gymnasium liegt nur wenige Fußminuten von der Kirche entfernt und bildet das zweite katholische Zentrum in Babelsberg. Aufgrund seiner Lage ist die Gemeinde mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Bus, Tram, S-Bahn) gut erreichbar.

Wohin hat Gott uns gestellt und was wünschen sich die Menschen von uns? – Die Zeichen der Zeit erkennen: Die Kirche ist immer aufgefordert, auf die „Zeichen der Zeit“ einzugehen und Antworten zu geben. Ein nachhaltig wirkendes, großes Thema der Zeit, das die Menschen besonders berührt, ist die Erfahrung von Einsamkeit aufgrund der sich veränderten Lebensweisen (weniger Bindungsbereitschaft) und - ganz aktuell - der monatelangen massiven Kontakteinschränkungen in Folge der Coronapandemie und die daraus resultierende Sehnsucht nach Begegnung und persönlichem Austausch. Zugleich sind viele Menschen auf der Suche nach Sinnhaftigkeit im Leben. Die Bewahrung tradierter Muster alleine wird den großen Herausforderungen der Zeit nicht gerecht werden. Hinzukommen sollte eine Besinnung auf den Wesenskern von Kirche mit der Ausrichtung auf Gott und dem Vertrauen, dass der Heilige Geist uns zu neuer Kraft und Ausstrahlung verhelfen wird. Im Gemeindeleben von St. Antonius wird eine sich wechselseitig befruchtende Mischung von gut Bewährtem und von einer Neuausrichtung angestrebt.

Wie feiern wir den Glauben? - Liturgie, Andachten und Kirchenmusik: Die derzeit fünf wöchentlichen Eucharistiefeiern bilden den Kern des Gemeindelebens und sind zentrale Zeiten der Begegnung und des Austauschs. Regelmäßige eucharistische Anbetungen, traditionelle Andachten im Laufe des Kirchenjahres, Rosenkranzgebete sowie neuere Formen wie Taizéabende, Lobpreisabende, Feuer+Flamme etc. kommen hinzu. Eine Vielzahl an Gruppen engagiert sich in der Vorbereitung und Durchführung. Insbesondere die Mädchenschola mit Instrumentalbegleitung hat sich unter der Leitung einer Berufsmusikerin einen festen Platz im Gemeindeleben erobert und erfreut sich auch des Zuspruchs über die Gemeindegrenzen hinweg. Diesen erworbenen Reichtum der Kirchenmusik und die vorhandenen professionellen Ressourcen gilt es unbedingt zu halten und zu stärken.

Wie vermitteln wir Glauben und geben ihn weiter? - Vielfalt der Gruppen und besondere Stärken: Eine allgemeine Stärke der Gemeinde St. Antonius ist, dass alle Altersgruppen aktiv sind. Im Besonderen sind neben der Kirchenmusik folgende Stärken bzw. Kostbarkeiten hervorzuheben:

- Kinder- und Jugendarbeit: Die Mädchenschola mit jeweils 25 Kindern und Jugendlichen bilden das Rückgrat der in der Gemeinde aktiven Jugendlichen. Einen Höhepunkt im Jahresablauf bildet die RKW mit in der Regel 50 Teilnehmenden, die von jungen Erwachsenen geleitet wird. Sie hat sich als die beste Möglichkeit der Bindung von Erstkommunionkindern und Firmlingen an die Gemeinde erwiesen. Hinzu kommen u.a. regelmäßige Kinderkirche sowie die halbjährlich stattfindenden ökumenischen Kindertage (ÖKT), an denen bis zu 70 Kinder im Alter bis zu 12 Jahren teilnehmen.

- Glaubensvermittlung für Erwachsene: Im jährlichen Alpha-Kurs treffen sich Menschen aller Altersgruppen zu zentralen Glaubensthemen. Seit Beginn der Corona-Pandemie hat „Offene Kirche“ größere Bedeutung gewonnen und wird zunehmend für Gebet zugänglich gehalten.
- Gemeinschaft und Begegnung: Regelmäßige gemeinsame Feste und Fahrten gehören zum Profil der Gemeinde.

Wie erreichen wir lebendiges Leben in der Gemeinde? – Zentrale Bedeutung von Ehrenamt: Das Ehrenamt spielt die entscheidende Rolle im Gemeindeleben. Für die Gemeinde ist lediglich ein Priester als hauptamtliche Person tätig, dessen Zuständigkeit sich auch auf die Betreuung der Gemeinde St. Cäcilia Michendorf und die Erteilung von Unterricht in der Marienschule (halbe Stelle) erstreckt. Neben der Verrichtung seiner vielen Dienste und Aufgaben verbleibt für ihn kaum Zeit für Leitung, Organisation und Betreuung von Gruppen in der Gemeinde sowie der Anleitung und Unterrichtung von Ehrenamtlichen. Für das zukünftige Gemeindeleben ist es zwingend erforderlich, gabenorientierte Mitarbeit in der Gemeinde professionell zu fördern und zu koordinieren. Jedes Gemeindemitglied ist ein Gewinn und ein Schatz, den es zu pflegen und zu bewahren gilt.

Welche weiteren Orte des kirchlichen Lebens gibt es? – Bedeutung von Kindergarten und Marienschule: Sozusagen unter dem Kirchturm befindet sich der zur Gemeinde gehörende größte katholische Kindergarten Brandenburgs mit 70 Kindern. Die gute Zusammenarbeit mit der Kita gilt es zu stärken. Die nur wenige Fußminuten von der Kirche entfernte katholische Marienschule mit Grundschule und Gymnasium wurde im Wesentlichen auf Initiative von Mitgliedern der Gemeinde 2008 (neu) gegründet. Die Zusammenarbeit mit der Marienschule bietet viel Potential, das noch ausgebaut werden kann.

1.4.2 Gemeinde St. Cäcilia

Wohin sind wir gestellt? Die Gemeinde St. Cäcilia erstreckt sich über 31 Orte und nimmt mit 350 Quadratkilometern mehr als die Hälfte des Territoriums des Pastoralen Raumes ein. Gottesdienstorte für die 1500 Gemeindeglieder sind die St. Josef-Kapelle (Michendorf), die Kapelle im Haus Immaculata (Wilhelmshorst) und die Kapelle im Alexianer-Seniorenzentrum St. Elisabeth (Wilhelmshorst). Mit dem Familienzentrum in Trägerschaft der Caritas im Gemeindezentrum der Pfarrei kommen zudem auch Kirchenfernstehende (siehe 1.2) zumindest niederschwellig in Kontakt mit kirchlichen Angeboten.

Wer sind wir?

Liturgia

Zentral für St. Cäcilia ist seit jeher die sonntägliche Eucharistiefeier. Ebenso wichtig sind regelmäßige Gottesdienste (Eucharistiefeier, Andachten, Tagzeitenliturgie) unter der Woche. In der Vorbereitung und Durchführung der Liturgie engagieren sich zahlreiche Menschen ehrenamtlich: sei es im Liturgiekreis, im Fürbittkreis, im YouKi (Kreis für Familiengottesdienste), Kinderkirchenkreis, als Ministrantinnen und Ministranten, Küsterinnen und Küster, Organisten, Lektorinnen und Lektoren, Gottesdienstbeauftragte. Dieses besondere ehrenamtliche Engagement, das das kirchliche Leben vor Ort seit 2012 auszeichnet ist das entscheidende Plus der Gemeinde im Pastoralen Raum.

Martyria

Neben der Ökumene mit den evangelischen Gemeinden auf dem Gebiet (z. B. durch den ökum. Frauenkreis, die Pfadfinder, das ökumenische Martinsfest, Einzelinitiativen wie das Nagelkreuzjahr, einem Pavillon auf der Landesgartenschau und den Kreis 50+) wird immer auch der Dialog mit konfessionsfreien Mitmenschen gesucht. Das Gemeindezentrum St. Georg, das seit 2017 auch das Familienzentrum der politischen Gemeinde Michendorf in Trägerschaft der Caritas beheimatet, bietet dafür die entscheidende Säule. Christen und Nichtchristen treffen sich hier für Aus- und Weiterbildungen, für Feierlichkeiten oder zu den Familienangeboten, die neben der Gemeinde nun auch das Familienzentrum anbietet. Weitere Angebote ergänzen diese Initiativen, wie die Nacht der offenen Kirche. Auch das Angebot 2018/19 das kirchliche Leben in Beelitz nach dem Abriss der hiesigen Kapelle wiederzubeleben fand durch die Nutzung der evangelischen Stadtkirche in ökumenischer Verbundenheit statt und versuchte Menschen anzusprechen, die kaum Kontakt zur Kirche haben.

Diakonia

Das Haus St. Norbert in Trägerschaft des Deutschen Ordens liegt in unmittelbarer Nachbarschaft und ist weit über die Grenzen Michendorfs für die Betreuung, aber auch die schulische Ausbildung teils mehrfach schwer körperlich und geistig behinderter Menschen bekannt. Die kirchliche Arbeit wird hier – mit unserem Sprachjargon gesprochen – als diakonisch wahrgenommen. Dazu trägt auch bei, dass die vielen Bewohner des Hauses St. Norbert Gemeindeglieder sind und im Schnitt zehn an der sonntäglichen Eucharistiefeier der Gemeinde teilnehmen.

Insgesamt verstehen wir uns daher als inklusive Gemeinde, die liturgia, martyria und diakonia zusammenbinden möchte. Seit einigen Jahren gibt es in der Pfarrei eine Suchbewegung, die unter dem Titel „St. Cäcilia auf dem Weg in die Zukunft“ steht. Hervorzuheben sind hier die Einkehrtage (2017: „Charismen – gerufen sein“; 2018: „Glauben in Gemeinschaft“; 2019: „Stewardship“) und die Pfarrversammlungen (2016: „Standort und Schätze“; 2017: „Lücken benennen“; 2018: „Sachstand und Kirchenbild“, 2020 „Helfer eurer Freude“;) und ein Gesprächsabend mit Generalvikar Kollig im Oktober 2019 über die Perspektiven des Synodalen Weges in Deutschland und die möglichen Folgen für unsere Region.

1.4.3 Gemeinde Maria Meeresstern

Wohin sind wir gestellt? Die Gemeinde Maria Meeresstern in Werder/Havel ist die kleinste der vier Gemeinden und hat ca. 150 regelmäßige Gottesdienstbesucher. Das Einzugsgebiet ist im Wesentlichen die Stadt Werder und die dazugehörenden, umliegenden Ortsteile wie Töplitz, Phöben, Plessow, Glindow sowie die Orte Fichtenwalde und Geltow.

Wer sind wir? Die Wallfahrtskirche im neoromanischen Stil mit einem 35 m hohen Kirchturm wurde im Jahr 1906 geweiht und ist umgeben von einem Gemeindegarten mit direktem Blick zur Havel. Auf dem Kirchengrundstück befindet sich ein weiteres Gebäude mit vermieteten Wohnungen und einigen Gemeinderäumen. In diesen Räumen findet ein Teil des Gemeindelebens statt, wie beispielsweise der Religionsunterricht, die Kinderkirche und die Seniorenrunden. Auch das Kirchenarchiv ist in diesem Gebäude untergebracht. Das Gemeindeleben in Werder wird überwiegend durch eine aktive ehrenamtliche Zusammenarbeit getragen. 2016 gab es Bestrebungen, das Gemeindeleben vor Ort lokal zu organisieren, woraufhin ein Ortsausschuss gegründet wurde. Bis heute sind der Ortsausschuss und das Engagement vor Ort gewachsen. Bereits bis dahin bestehende wichtige und gewachsene Strukturen wie beispielsweise das Seniorenfrühstück, das Rosenkranzgebet, die Kolpinggemeinschaft und die Kinderkirche wurden ergänzt durch eine Ministrantengruppe und Familiengottesdienste. Ehrenamtliche verschiedenen Alters bringen sich auf vielfältige Art und Weise ein, sodass auch der Kreis der Lektorinnen und Lektoren sowie Küsterinnen und Küster in den letzten Jahren vergrößert wurde. Insgesamt sechs Gottesdienstbeauftragte beteiligen sich an der Gestaltung von Andachten und Wortgottesfeiern und unterstützen die Hauptamtlichen mit ihrem Dienst. Die seit den neunziger Jahren durchgeführte Sternsingeraktion ist inzwischen auf sieben „Sternsingerfamilien“ angewachsen.

Bisher wurde insbesondere darauf geachtet, Aufgaben und Dienste zu verteilen, um Überlastungen zu vermeiden und die Freude am Dienst zu erhalten. So wird z. B. auch der Ortsausschuss von einem Zweierteam geleitet. Darüber hinaus ist geplant, ehrenamtliche Aufgaben nach Möglichkeit nur auf Zeit zuzuteilen, um so immer wieder neuen Impulsen im Gemeindeleben Raum zu geben. Die Übernahme eines Dienstes durch einen anderen Ehrenamtlichen ermöglicht einen Perspektivwechsel und erweitert zudem die bestehenden Vertretungsmöglichkeiten.

Markenzeichen der Gemeinde sind die fast direkte Lage am Wasser auf der Insel Werders und die Besonderheit als Wallfahrtskirche. So findet jährlich im August eine Wallfahrt nach Werder statt. Auch die Marienschule Potsdam begeht im August ihr Patronatsfest hier, bei dem alle Schülerinnen und Schüler im Gemeindegarten zusammenkommen. Trotz der Veränderungen in der Gemeinde fehlt es noch an Angeboten für weitere Gruppen. Für Jugendliche und junge Erwachsene gibt es bisher in Werder wenig Angebote zur Beteiligung. Außerdem fehlen geistige Angebote für Erwachsene (Beschäftigung mit der Bibel, mit dem Glauben, religiösen Inhalten). An organisierten Gruppen mit eventuell überregionaler Anbindung und damit dem Potential für äußere Impulse in das Gemeindeleben (Kolping, Pfadfinder, Malteser, KAB, ...) gibt es derzeit nur die Kolpingfamilie, die überwiegend aus älteren Gemeindegliedern besteht. Nachwuchs durch Jüngere ist für die Kolpingfamilie kaum in Sicht und die Wahrnehmbarkeit in der Gemeinde aktuell nicht sehr groß. Die Vernetzung innerhalb des Pastoralen Raumes ist hierbei wichtig, um Bildungsangebote aufzugreifen und Austausch mit den anderen Gemeinden zu fördern.

1.4.4 Gemeinde St. Peter und Paul

Wohin sind wir gestellt? Die Gemeinde Peter und Paul ist eine traditionsreiche Gemeinde mit der historisch bedeutsamen Propsteikirche als „Aushängeschild“. Sie liegt im Zentrum der Landeshauptstadt Potsdam und wird nicht nur von den Gemeindemitgliedern, sondern jährlich auch von ca. 230.000 Passanten und Touristen besucht.

Das Gemeindeleben bezieht meist Menschen ein, die im Innenstadtbereich leben, obwohl das gesamte Gemeindegebiet auch das Potsdamer Stadtgebiet westlich der Havel und südlich der Nuthe (auch Bergholz/Rehbrücke und Caputh) umfasst und sich nach Norden bis nach Fahrland, Marquardt und Töplitz weitet. Seit den 90er Jahren zeichnet sich die Gemeinde - im Speckgürtel Berlins gelegen – durch wachsende Mitgliederzahlen aufgrund von Zuzügen aus dem In- und Ausland aus.

Die Gemeinde wirkt in die Stadt hinein und es besteht eine relative Nähe zu zahlreichen wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt. Ein Großteil der 7300 Gemeindemitglieder (Stand März 2021) ist beruflich stark eingebunden und in standortspezifischen Branchen wie Wissenschaft, Forschung, Medien, Verwaltung usw. tätig. Die Größe der Gemeinde birgt die Gefahr der Anonymität. Während akademischer und gehobener Mittelstand ein reges Interesse an der Gemeinde hat, könnten andere Gruppen (oder auch gesellschaftliche Randgruppen) jenseits des Zentrums noch mehr in den Fokus der Gemeindeaktivitäten rücken. Die vielfältigen Berufe, Interessen und Talente der Gemeinde bieten jedoch ein großes Potential für das Gemeindeleben. Ein engagierter Kreis von ca. 200 Ehrenamtlichen übernimmt zahlreiche Aufgaben und Angebote und ist oft in einem der Familienkreise beheimatet. Insbesondere während der DDR- und Wendezeit gegründete Familienkreise haben bis heute Bestand und bieten ihren Mitgliedern eine wertvolle christliche Gemeinschaft. Neuzugezogene und junge Familien werden seit einiger Zeit durch ein Willkommensteam begrüßt und zu Gottesdiensten und einem anschließenden Beisammensein eingeladen. Weitere, neunitiierte Familien- und andere Kreise könnten auch Zugewogenen Halt und Gemeinschaft bringen.

Während die Propsteikirche neben der evangelischen St. Nikolai-Kirche, zu der ökumenische Kontakte gepflegt werden, eines der größten Gotteshäuser Potsdams ist, sind sowohl das Kirchengelände und das in der Nähe befindliche Pfarrhaus (Am Bassin 2) verhältnismäßig klein und werden der Größe der Gemeinde und ihren Bedürfnissen nicht gerecht.

Liturgia

Zentrum des Gemeindelebens sind die Heiligen Messen und Wortgottesdienste, wo Stärkung des Glaubens erfahrbar wird, sowie Begegnung, Austausch und Gemeinschaft stattfinden. In St. Peter und Paul wird die Heilige Messe zu mehreren Uhrzeiten am Sonntag und als Vorabendmesse gefeiert, an der vor der Pandemie ca. 400 Personen teilnahmen. Wochentagsmessen finden von Mittwoch bis Freitag statt, wobei Freitagabend im Anschluss an die Heilige Messe Eucharistische Anbetungen stattfinden. Daneben werden besondere Liturgien im Festkreis gefeiert und Sakramente regelmäßig gespendet.

Der Wunsch der Gemeinde nach thematischen und gruppenspezifischen Messen und Gebetsangeboten wird dahingehend erfüllt, dass es monatliche Familienmessen gibt und seit 2021 einmal im Monat eine englischsprachige Messe am Sonntagabend von einem Priester der English-speaking Roman Catholic Mission Berlin zelebriert wird. Nightfever-Gebetsabende von und für Jugendliche und junge Erwachsene finden auch statt. Durch das besondere Konzept (Ansprache von Passanten, Veranstaltung in den Abendstunden) werden auch kirchenferne Menschen erreicht und kommen spontan zum Gebet in die Kirche.

Daneben werden regelmäßig ökumenische Hochschulgottesdienste für Studierende (vorbereitet von der KSG, der ESG und dem Institut für Religionswissenschaft) sowie Ökumenische Gottesdienste und Andachten zu besonderen Anlässen (Valentinstag 2021; zum Gedenken an die Corona-Toten 2021) angeboten. Gottesdienst anlässlich politischer oder gesellschaftlicher Jahrestage wie die Jubiläen des Mauerfalls oder der Wiedervereinigung werden ökumenisch in der Stadt gefeiert.

Es gibt immer häufiger Gottesdienste und Gebetsformen, die von Laien angeleitet sind, was wir als Chance sehen die ganze Gemeinde an der Liturgie teilhaben zu lassen. Gottesdienstbeauftragte und andere berufene Laien unserer Gemeinde leiten Andachten wie Kreuzwegandachten, Marienandachten, Maiandachten und Andachten von und für Frauen im Rahmen unseres Frauenkreises FrauenZimmer. Sie feiern Wortgottesdienste in Seniorenpflegeheimen und führen Kinderkirchen während der Sonntagsmessen durch. Laien leiten das Rosenkranzgebet an, das Mittwoch früh vor der Heiligen Messe stattfindet, sowie weitere Gebetsinitiativen. Sie erfüllen in Gottesdiensten wichtige Dienste. Sie sind als Lektorinnen und Lektor, Kantorinnen und Kantor, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, Ministrantinnen und Ministranten, Küsterinnen und Küster, Gottesdienstbeauftragte als Kommunionhelferinnen und Kommunionhelfer, Ordnerinnen und Ordner (zur Einhaltung der Hygienebestimmungen während der Corona-Pandemie) tätig und bereiten die Fürbitten vor.

Martyria

Im Bereich der Glaubensbildung wollen wir Menschen mit der Heiligen Schrift, mit Gebetstraditionen der Kirche und der Liturgie vertraut machen sowie Räume schaffen, sich über individuelle, persönliche Glaubenserfahrungen auszutauschen. Ziel ist es, in einer positiven Spannung zwischen Wissensvermittlung und gelebter Spiritualität den persönlichen Glauben zu ermöglichen, zu vertiefen und die religiöse Sprachfähigkeit zu fördern. In der Vermittlung und im Austausch über christliche Inhalte soll deutlich werden, worum es in Kirche geht und welche frohe Botschaft, Stärkung und Orientierung von der Heiligen Schrift ausgeht.

Kinder – und Jugendarbeit: Durch Katechese, Sakramentenvorbereitung (Erstkommunion-, Firmvorbereitung) und Religionsunterricht (in 10 staatlichen Grundschulen und in einem staatlichen Gymnasium in Potsdam) wird der Glauben Kindern und Jugendlichen nähergebracht. Gibt es in einer Schule zu wenige katholische Kinder, um den Religionsunterricht dort durchzuführen, können sie am Religionsunterricht teilnehmen, der nachmittags schulübergreifend in den Gemeinderäumen von Peter und Paul angeboten wird. Jährliche findet die RKW in Altbuchhorst statt. Neben der klassischen Glaubensvermittlung in Schul- und Sakramentsunterricht entdecken Kinder und Jugendliche Ihren Glauben in Gemeinschaft und Austausch mit Gleichaltrigen. Hier sind an erster Stelle die Ministranten- und Pfadfindergruppen in unserer Gemeinde zu nennen, die in einer intensiven Jugendarbeit Glaubensinhalte mit Leben in der Gemeinschaft und liturgischem Handeln verbinden. Ihre Arbeit ist im Augenblick Zentrum und Anlaufpunkt für am Glauben interessierte Kinder und Jugendliche.

Erwachsenenbildung: Erwachsene treffen sich zum Austausch über Glaubensinhalte in Haus- und Familienkreisen, die in unserer Gemeinde eine gute Tradition haben und als wertvolle Erfahrung bei der Beheimatung innerhalb der großen Pfarrgemeinde erlebt werden. Die etwa 15 bestehenden Kreise in unterschiedlichen Familien oder Lebensphasen sind Gesprächsorte über Themen des Glaubens und Lebens. Darüber hinaus beheimatet Peter und Paul die Katholische Studierendengemeinde „Philipp Neri“. Bei regelmäßigen ökumenischen Hochschulgottesdiensten ist die Gemeinde eingeladen, die KSG besser kennenzulernen.

Als offenes Angebot gibt es die Arche, eine seit 1986 existierende Bildungsinitiative unserer Gemeinde, die immer dienstags zu Vorträgen und Austausch ins Gemeindehaus einlädt sowie die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e. V. Potsdam, in der Dialog zwischen Christen und Juden aller Generationen sowie das interreligiöse Gespräch mit und zwischen den Religionen und Weltanschauungen gepflegt wird.

Diakonia

Diakonia, der Dienst am Menschen wird in unserer Gemeinde und an den Orten kirchlichen Lebens in vielfältiger und kreativer Weise gelebt. Die tätige Nächstenliebe bezieht sich dabei sowohl auf die Hilfsbereitschaft des Einzelnen gegenüber Menschen in schwierigen Lebenslagen als auch auf die organisierte Form der Nächstenliebe.

Begegnen und helfen – das ist das Anliegen der Elisabethfrauen (Seniorinnenarbeit) und der Vinzenzbrüder (Seniorenarbeit), die sich in Haus- und Heimbisuchen, durch Kontaktpflege zu den Seniorinnen und Senioren und Anteilnahme, durch die Unterstützung der Geistlichen bei Gottesdiensten in den Senioreneinrichtungen um die älteren Gemeindemitglieder kümmern. Die Gruppe der Elisabethfrauen besteht derzeit aus 17 aktiven Frauen, von denen inzwischen 11 im Alter zwischen 75 und 82 Jahren sind. Gern würden sie jüngere Frauen für diesen ehrenamtlichen Dienst in der Gemeinde gewinnen. Gemeindemitglieder engagieren sich in enger Zusammenarbeit mit dem evangelischen Kirchenkreis in der Arbeit mit Geflüchteten durch Integrationshilfe, Deutschkurse und Glaubensgespräche, eine andere Gruppe unterstützt den Hospizdienst der Hoffbauer-Stiftung, in dem sie schwer kranke und sterbende Menschen und deren Angehörige begleiten.

Außerdem gibt es eine Vielzahl regelmäßiger caritativer Aktionen (Paketaktion für Inhaftierte der Justizvollzugsanstalt Brandenburg, Aktion Helfen und Teilen zu St. Martin, Sternsinger, Spenden für die Suppenküche) sowie spontane caritative Aktivitäten, die geprägt sind vom Leitwort der Caritas: Not sehen und handeln. So sind zum Beispiel im ersten coronabedingten Lockdown zu Ostern viele Gemeindemitglieder dem Aufruf gefolgt, Corona erkrankte Menschen in den Potsdamer Krankenhäusern mit Briefen und Aufmerksamkeiten zu erfreuen.

Sowohl die Verstärkung der bereits bewährten Unterstützungsangebote, vor allem auch durch die jüngere Generation, als auch das weitere rege Engagement für Menschen in akuten Krisensituationen bleibt Aufgabe und Herausforderung für unsere Gemeinde.

Auch an den zahlreichen Orten kirchlichen Lebens auf dem Territorium von St. Peter und Paul wird Glauben in vielfältiger Weise sichtbar. Hier gibt es das St. Josefs-Krankenhaus mit der katholischen Krankenhausseelsorgerin Frau Schürmann, dem MVZ, dem Therapiezentrum und der Babyklappe, die Ambulante Pflege St. Maria, das Franziskus-Seniorenheim, das Caritas Beratungszentrum mit dem Angebot der Erziehungs- und Familienberatung, der allgemeinen sozialen Beratung, der Schwangerschaftsberatung und dem Betreuungsverein, der gesetzlich bestellte Betreuerinnen und Betreuer stellt.

Koinonia – Engagement schafft Gemeinschaft

Die Gemeinde St. Peter und Paul ist vielfältig. Zentraler Begegnungspunkt an dem sich „die Gemeinde“ versammelt, ist der Sonntagsgottesdienst. Darüber hinaus findet ein aktives und reges Gemeindeleben in zahlreichen Ausschüssen, Gruppen und Kreisen statt.

Traditionell gewachsen sind die Familienkreise, die teilweise über Jahrzehnte bestehen. Als feste Gruppen sind sie inzwischen eher Freundeskreise, die kaum offen sind für neue Mitglieder. Daneben gibt es Gruppen oder Kreise, die eine gemeinsame Aufgabe verbindet, sei es der ehrenamtliche Küster- oder Ministrantendienst, die Elisabethfrauen und Vinzenzbrüder oder auch das Willkommensteam. Andere Gruppen treffen sich zu gemeinsamen Themen wie der ökumenische Ökologiekreis, das Frauenzimmer oder die Fördervereine der Katholische Marienschule Potsdam und des Josefs-Krankenhauses.

Die meisten Gruppen und Kreise, die sich für eine gemeinsame Aufgabe in Caritas, Liturgie oder Bildung engagieren, pflegen auch einen Gemeinschaftsaspekt, sei dies die Chorfahrt des Propsteichores, das „Weihnachtsliedersingen“ der Familienschola oder der jährliche Ausflug der ehrenamtlichen Küsterinnen und Küster.

Gemeinschaftsstiftend wirken die Frühschoppen, auch das Patronatsfest und der Gemeindefasching sowie die Wallfahrt nach Werder. Für Kinder gibt es die Religiöse Kinderwoche (RKW), für Seniorinnen und Senioren das Seniorenfrühstück bzw. Seniorentage oder -fahrten. Auch die Katholische öffentliche Bibliothek (KöB) ließe sich unter einem Gemeinschaftsaspekt betrachten.

Angebote für Jugendliche neben dem Ministrantendienst und Pfadfindern gibt es zwar, eine stabile Pfarrjugend existiert derzeit eher ansatzweise. Die Vision einer lebendigen Pfarrjugendgemeinschaft wird von vielen Mitgliedern des PGR – auch aus der eigenen Erfahrung heraus – geteilt.

Wenn auch eine Reihe von Gemeindemitgliedern in unterschiedlichen Gruppen und Kreisen parallel aktiv sind, so ist die Vernetzung untereinander unvollständig. Gruppen existieren teilweise ohne Kontakt nebeneinander her. Begründet mag dies zum einen in der unterschiedlichen spirituellen Ausprägung der einzelnen Gruppe sein, zum anderen auch an der Größe sowie der heterogenen Zusammensetzung der Gemeinde liegen (Alteingesessenen – neu zugezogen – temporär durch Arbeitsaufenthalt beheimatet – mit Migrationshintergrund/West-Ost-Sozialisation/traditionell – progressiv ...). Für neu Zugezogene ist es mitunter schwer, in der Gemeinde Anschluss zu finden. Das Willkommensteam will hier Brücken bauen.

Es gibt durchaus Potential für gemeinschaftsstiftende Aktivitäten sowohl innerhalb der Gemeinde als auch nach außen. Wenn sich etwa 95 % des vorliegenden Textes mit dem Engagement von etwa 5 % der eingeschriebenen Gemeindemitglieder beschäftigt, so zeigt dies einen fokussierten Blick, den es zu weiten gilt – denn: Gemeinschaft schafft Engagement.

1.5 Orte kirchlichen Lebens

Auf dem Gebiet der künftigen Pfarrei sind eine Vielzahl unterschiedlicher Orte kirchlichen Lebens etabliert. Einige von ihnen sind bereits eng mit den ansässigen Gemeinden verbunden.

Caritas Beratungszentrum, Allgemeine soziale Beratung, Betreuungsverein, Erziehungs- und Familienberatung, Schwangerschaftsberatung, Zimmerstr. 7, 14471 Potsdam

Caritas Familienzentrum Michendorf, Langerwischer Straße 27a, 14552 Michendorf

DPSG-Bildungshaus St. Georg, Langerwischer Str. 27, 14552 Michendorf

DPSG-Stamm Impeesa, Langerwischer Str. 27 A, 14552 Michendorf

DPSG-Stamm Sanssouci, Am Bassin 2, 14467 Potsdam

Gemeinschaft der Vinzenzkonferenzen, Region Ost, Bergholzer Str. 3, 14473 Potsdam

Haus St. Norbert, Wohnen für Menschen mit geistiger Behinderung (Deutscher Orden), Langerwischer Str. 27, 14552 Michendorf

Kath. Kita St. Antonius, Plantagenstr. 22-23, 14482 Potsdam-Babelsberg

Kath. Kita St. Peter und Paul, Allee nach Sanssouci 8, 14471 Potsdam

Kath. Marienschule Potsdam (Grundschule, Gymnasium), Domstr. 14, 14482 Potsdam

Malteser Hilfsdienst e.V., Stadtgeschäftsstelle Potsdam, Demenzarbeit, Besuchsdienst, Schulsanitätsdienst, Alt-Nowawes 67, 14482 Potsdam

Mägde Mariens von der Unbefleckten Empfängnis der Allerseligsten Jungfrau Maria, Haus Immaculata, Ravensbergweg 6, 14552 Michendorf/OT Wilhelmshorst

Säkularinstitut Ancillae, Auf dem Kiewitt 36, 14471 Potsdam

Schule am Norberthaus gGmbH, Langerwischer Straße 27, 14552 Michendorf

Seniorenpflegeheim St. Franziskus (Alexianer GmbH), Kiepenheuerallee 21, 14469 Potsdam

Seniorenzentrum St. Elisabeth (Alexianer GmbH), Ravensbergweg 7-11, 14552 Wilhelmshorst

St. Josefs-Krankenhaus (Alexianer GmbH); St. Josefskapelle, Allee nach Sanssouci 7, 14471 Potsdam

St. Josef Sozialstation (Alexianer GmbH), Ziolkowskistr. 1, 14480 Potsdam

Studentengemeinde Philipp Neri, im Zentrum für katholische Stadtkirchen- und Hochschularbeit, Hegelallee 55, 14467 Potsdam

Zentrum für katholische Stadtkirchen- und Hochschularbeit, Hegelallee 55, 14467 Potsdam

2 Ausrichten – Wie wollen wir Kirche vor Ort sein?

2.1 Gemeinsame Vision

Der Pastorale Raum umfasst die vier unter 1. vorgestellten Gemeinden und die auf diesem Gebiet befindlichen Orte kirchlichen Lebens. Der Pastorale Raum bildet damit die alles umfassende Organisationsform. Sichtbar wird der Glaube jedoch dort, wohin Gott uns gestellt hat: in den Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens. Dementsprechend erkennen wir: "Regional ist erste Wahl!" Die einzelnen Gemeinden bringen sich mit ihren Profilen in den neuen gemeinsamen Raum ein, werden gestärkt und wirken aus sich heraus. Nicht der geografische Raum definiert die Gemeinden, sondern die Gemeinden definieren den Raum. Sie bezeugen damit auf ihre gewachsene Art und Weise die Lebendigkeit des Glaubens. Die Hauptamtlichen im Pastoralen Raum unterstützen die jeweiligen Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens in ihrem Sein. Sie fördern Potenziale und schaffen Raum für die Entfaltung christlichen Lebens. Auf diese Weise werden die Potenziale der jeweiligen Gemeinden für die anderen Gemeinden des pastoralen Raumes und den gesamten Raum selbst nutzbar gemacht. Dadurch entsteht ein buntes Mosaik als Zeugnis des Glaubens.

Verbunden sind die Menschen in den Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens durch die christliche Nächstenliebe. Eine Nächstenliebe, die dem anderen offen begegnet, neugierig ist, den anderen so annimmt, wie er ist, und ihn liebevoll unterstützt wo nötig. So entsteht ein von Vertrauen und Respekt geprägtes Miteinander und eine "Vielfalt in der Einheit".

Unser gemeinsamer Auftrag ist es, aus der Nächstenliebe heraus vor Ort in unserem Alltag dort zu wirken, wohin Gott uns gestellt hat und seine Liebe weiterzutragen.

2.2 Visionen der einzelnen Gemeinden

2.2.1 Gemeinde St. Antonius

Zentrale Vision

Leben in Gottes Garten!
Ort der Begegnung mit Gott
Ort von Wachstum
Ort, an dem Früchte reifen
Ort, der Heimat wird
Ort, der ausstrahlt

Den Glauben feiern – Liturgia

St. Antonius als Ort der Begegnung mit Gott: Jesus ist Grund, Ziel und Mitte allen Tuns. Die Beziehung zu Jesus ist die Quelle allen Handelns in der Gemeinde. Die Pflege dieser Beziehung durch Teilnahme an den Eucharistiefeiern und durch Gebet ist Voraussetzung für Gemeindeleben, das auf Freude und Wachstum ausgerichtet ist.

Ideen und Perspektiven

- Beibehalt der zwei Sonntagsmessen und mehrerer Werktagmessen (möglichst täglich)
- Schaffung von vielen Angeboten für Gebet, für Lobpreis und Anbetung
- Förderung des vorhandenen großen Reichtums der Kirchenmusik, insbesondere von Mädchenschola, Orchester und Chor
- Förderung der Schönheit und der Vielfalt in der Gestaltung liturgischer Veranstaltungen
- Ausbau gemeinsamer Messen und Andachten mit der Marienschule

Den Glauben lernen und weitergeben – Martyria

St. Antonius als Ort von Wachstum, an dem Früchte reifen. Ein Ort, der ausstrahlt. Die Verkündigung des Evangeliums (Glaubensweitergabe) ist der zentrale Auftrag von Jesus an die Kirche. Dabei kommt das Kennenlernen von Gott und der Heiligen Schrift (Glauben lernen) eine zentrale Bedeutung bei. Die Gemeinde hat Glaubensweitergabe als einen zukünftigen Schwerpunktbereich definiert.

Ideen und Perspektiven

- Konsequente Förderung von Angeboten für die Glaubensweitergabe. Bereits bestehende Angebote wie den jährlichen Alpha-Kurs und das wöchentliche Bibelteilen gilt es zu stärken, weitere Angebote gilt es zu schaffen.
- Konsequente Stärkung und Bildung der vielen Ehrenamtlichen, die in den Gruppen der Gemeinde leiten. Bei ihnen soll die Überzeugung wachsen können, dass Jesus das Beste ist, was wir zu geben haben. Sie sollen im Glauben wachsen und leiten lernen. In dieser Haltung können Früchte reifen.
- Ausbau der Kinder- und Jugendarbeit. Eine Stärke von St. Antonius ist das besonders liebevolle Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit und bildet den zweiten zukünftigen Schwerpunktbereich. Das umfasst derzeit insbesondere den Ministrantendienst, Mädchenschola, Unterrichtung Erstkommunion und Firmlinge, jährliche RKW, halbjährliche Ökumenische Kindertage, regelmäßige Jugendtreffen und Jugendfahrten, Kinderkirche, Krabbelgruppe, Sternsinger.
- Ausbau der Zusammenarbeit mit Marienschule und der St. Antonius-Kita. Dadurch könnte die Reichweite der Glaubensweitergabe an Kinder/Jugendliche und deren Eltern/Familien vergrößert werden.

Den Glauben gestalten – Diakonia und Gemeinschaft – Koinonia

St. Antonius als Ort, der Menschen Heimat und Halt und Freude im Leben gibt. Das bildet den dritten zukünftig auszubauenden Schwerpunktbereich.

Ideen und Perspektiven

- Wir sind der Überzeugung, dass Gemeindeleben in enger Anbindung an Jesus Freude ausstrahlt und die Bildung von Gemeinschaft fördert. Diese einladende Sichtbarkeit gilt es zu gestalten und zu pflegen.
- Jede Gruppe kann bereits diese einladende Sichtbarkeit ausstrahlen und zum Ziel haben.
- Besonders bewährte Formate der Gemeinschaftsbildung wie z.B. Gemeindefasching, Seniorennachmittage, Gemeindefwallfahrten, Patronatsfeste, Fronleichnamprozessionen, mehrtägige Pilgerreisen, Garten- und Putzaktionen etc. gilt es zu stärken.
- Die Menschen außerhalb der Gemeinde sollen besser erreicht werden. Die Kooperation mit Partnern im religiösen und sozialen Umfeld gilt es fortzusetzen und zu intensivieren.
- Als konkreter Ausdruck der Nächstenliebe könnte ein Raum für Begegnung und Austausch nicht nur für Gemeindeglieder aller Altersklassen, Gruppen und Gremien geschaffen werden, sondern auch offen für Menschen in der Nachbarschaft. Das als Antwort auf eine zunehmende Vereinsamung und die wachsende Sehnsucht vieler Menschen nach persönlichem Kontakt und Austausch. Ein zentraler Ort für Gemeinschaft und Heimat.

2.2.2 Gemeinde St. Cäcilia

Zentrale Vision: „Helfer eurer Freude“ (2 Kor 1,24)

In diesem biblischen Leitsatz klingen die drei kirchlichen Grundvollzüge an: Liturgia, Diakonia und Martyria. Das Fundament ist die Koinonia – die Gemeinschaft. Wir wollen „Helfer“ sein: Diakonia. Und die „Freude“, die uns selbst erfüllt, weitergeben: Martyria. Und dies nicht einer einzelnen Person, sondern mehreren („eurer“), damit daraus eine Gemeinschaft (Koinonia) entsteht. Gestärkt und jedes Mal neu aufgebaut wird diese Gemeinschaft durch die Feier der Liturgie, denn diese ist Quelle und Höhepunkt (Sacrosanctum Concilium Nr. 10) allen kirchlichen Lebens und steht im Zentrum unserer Pfarrei.

Martyria und Koinonia: Den Glauben lernen und weitergeben in der kirchlichen Gemeinschaft

St. Cäcilia ist eine hoffnungsfrohe und offene Gemeinde, die kirchliches Leben nicht als inner circle leben möchte, sondern Zeugnis geben möchte von der Hoffnung, die uns erfüllt. Sie soll eine weltoffene Gemeinde bleiben. Menschen egal welcher Konfession oder Weltanschauung sind willkommen und können an Angeboten des Gemeindestandortes teilnehmen (wie es bspw. bei den Pfadfindern des Stammes Impeesa üblich ist oder durch andere ökumenische Kreise und Veranstaltungen). Die zunehmende Radikalisierung der politischen Ränder wird mit Sorge als ein Zeichen der Zeit betrachtet, dass immer mehr Menschen beunruhigt sind und gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen nicht mittragen (möchten). Auch die Entwicklungen „innerhalb“ der Kirche - gerade nach der Veröffentlichung der MHG-Studie im September 2018 - werden sorgfältig verfolgt. Das daraufhin wie in allen Gemeinden des Pastoralen Raums erarbeitete Präventionskonzept wird auch in Zukunft die Arbeit der Haupt- und Ehrenamtlichen leiten.

Ideen und Perspektiven der zukünftigen Entwicklung im Umfeld Martyria und Koinonia:

- Familienkreise, Bibelkreis und dgl. einrichten bzw. intensivieren
- das Familienzentrum stärker als missionarische Chance sehen
- Kreise und Gruppen weiter öffnen (ökumenisch, für konfessionsungebundene Mitmenschen)
- Beibehaltung der Gemeindefeste (z.B. zu Fronleichnam und zum Patronatsfest)

Liturgia: Den Glauben feiern

Quelle und Höhepunkt des Gemeindelebens sind liturgische Feiern in all ihrer Vielfalt, besonders natürlich die gemeinschaftliche Eucharistiefeier am Sonntagvormittag.

Ideen und Perspektiven der zukünftigen Entwicklung im Umfeld Liturgia:

- ein Gottesdienst am Sonntagvormittag ist unerlässlich für das Gemeindeleben (11:00 Uhr wird sehr gut angenommen)
- Hören auf das Wort Gottes (z. B. durch Wortgottesdienste für Menschen, die nicht am Sonntag an der Eucharistiefeier teilnehmen können unter der Woche; Tagzeitenliturgie; digitale geistliche Impulse)
- weiterer Ausbau und Einbeziehung verschiedener Gruppen und Kreise bei der Vorbereitung von Gottesdiensten
- Gläubige (im gesamten Pastoralen Raum) liturgisch weiterbilden und für liturgische Dienste gewinnen
- Aufbau einer regelmäßigeren ökumenischen Gottesdienstgemeinschaft

Diakonia: Den Glauben gestalten

Das Leitbild, das St. Cäcilia in der Zukunft hat, speist sich aus der Vergangenheit und Gegenwart. Es kann nicht formuliert werden ohne die Prägung durch die Nähe und die Gemeinschaft der Gemeinde mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des St. Norberthauses ins Zentrum zu stellen. St. Cäcilia ist und wird eine inklusive Gemeinde bleiben, die sich um Menschen an den existenziellen Randgebieten des Lebens kümmert. Hierzu zählen auch künftig geflüchtete Menschen, die derzeit im Haus Polygon in Michendorf leben.

Ideen und Perspektiven der zukünftigen Entwicklung im Umfeld Diakonia:

- Krankenkommunion für ältere Gemeindemitglieder stärker ausbauen (vorrangig durch Gottesdienstbeauftragte)
- Ausbau des Angebotes eines gemeinsamen Essens für alleinlebende Menschen (derzeit am Heiligen Abend)

2.2.3 Gemeinde Maria Meeresstern

Gemeinschaft – Koinonia

Jeder in unserer Gemeinde ist eingeladen, sich mit seinen Talenten und Begabungen einzubringen. Zusammen können wir das Gemeindeleben weiterentwickeln und so unseren Glauben sichtbar machen.

Ideen und Perspektiven der zukünftigen Entwicklung im Umfeld Koinonia:

- Familienkreise, Frauenkreis, Bastelkreis nach Bedarf einrichten
- nach Ende der pandemiebedingten Auflagen den Gemeindebrunch und das Gartenpicknick wiederbeleben
- Pflege von Gedächtnis und Gedenken fördern (Archiv, Ausstellungen, Jubiläen, Totengedenken)
- Gemeinschaft stärken durch gemeinschaftliche Aktionen (Sport, Garten, singen, kochen, backen, schmücken, putzen)

Den Glauben feiern – Liturgia

Der sonntägliche Gottesdienst ist die Basis unseres Gemeindelebens. Das gemeinsame Gebet und feiern der Eucharistie sind eine wichtige Kraftquelle. So können wir auf neue Gemeindemitglieder zugehen und auch Ungetauften die Möglichkeit bieten, den christlichen Glauben kennenzulernen, zu erleben und zu feiern.

Ideen und Perspektiven der zukünftigen Entwicklung im Umfeld Liturgia:

- Die Gottesdienstzeiten sollen überprüft werden (Wunsch: wieder 10:00 Uhr Hl. Messe)
- Schola/Chor (gab es schon in Werder, Leitung fehlt seit einigen Jahren) wieder einrichten, ggf. in Kooperation mit evangelischer Kirche
- Willkommenspicknick für junge Familien
- das eigene Patronatsfest mit der Kolpingwallfahrt verbinden
- Patronatsfest der Marienschule stärken
- ökumenischen Gottesdienst zum Baublütenfest forcieren
- regelmäßige Andachten

Den Glauben lernen und weitergeben – Martyria

Die Gemeinde will ihren Mitgliedern den kirchlichen Raum zur Erfahrung und Vertiefung des Glaubens bieten und Kindern sowie Jugendlichen den Zugang zum katholischen Glauben ermöglichen bzw. ihnen diesen Glauben als Teil ihres Lebens erfahrbar machen.

Ideen und Perspektiven der zukünftigen Entwicklung im Bereich Martyria:

- Kinder- und Ministrantenarbeit als Basis stärken
- Jugendstunden und Jugendgottesdienst anbieten
- Einbindung der Religions- und Erstkommuniongruppe in die Gemeinde besser koordinieren
- religiöse Kindertag(e) einrichten
- Bibelgesprächskreis etablieren, z.B. Mi. im Anschluss an die Hl. Messe unter Beteiligung eines HA
- Bildungsfahrten (Polen, Tschechien ...) und Einkehrtage anbieten
- Weiterbildungsangebote für Gottesdienstbeauftragte anbieten

Den Glauben gestalten – Diakonia

Den Glauben gemeinschaftlich leben, als Gemeinde wachsen und öffentlich wahrnehmbar sein.

Ideen und Perspektiven der zukünftigen Entwicklung im Bereich Diakonia:

- Besuchsdienst für Ältere/Kranke verbunden mit Krankenkommunion einrichten
- Bedarfe für Unterstützung vor Ort analysieren
- Die Kirche als Ort für Konzert öffnen (Neujahrskonzert, Sommerkonzert, Adventsandachten)
- Einladung zum "Café im Gemeindegarten" an einem Sonntag zum Baublütenfest überdenken (gab es bereits, wurde aber mangels Ehrenamtlicher aufgegeben)
- Nutzung der Kirche für Katholiken außerhalb der Gemeinde, z.B. für Hochzeiten und Taufen, ausweiten
- Kontaktaufnahme und Anbindung der katholischen Militärseelsorge Schwielowsee
- Ausbildung neuer Organisten andeuten: Kooperation mit Kreismusikschule suchen, Kinder und Jugendliche für die Orgelmusik/Orgeldienst begeistern
- die Orgel der Kirche in den Blick nehmen und gemeinsam eine „Orgelerneuerung“ planen
- Umwelt und Klimaprojekt
- Fahrradwallfahrt
- Spendenaktionen für Bedürftige und Menschen in Not
- "Kunst und Kultur" auf der Insel Werder: nach Verbindungen suchen in das bestehende Konzept der Stadt (Gespräch mit Herrn Marten suchen, FBL. Kultur)
- Kunst in der Kirche neu entdecken
- Einbindung in die Kommune suchen

2.2.4 Gemeinde St. Peter und Paul

Aus der zentralen Lage in der Landeshauptstadt und dem großflächigen Einzugsgebiet ergeben sich folgende Schwerpunkte der Gemeindearbeit:

- Wir wollen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen sein: Familien, Singles, Paare, Senioren, ländliche, städtische, universitäre und interreligiöse Kreise.
- Wir wollen mit unserer Stadtkirchenarbeit in die Landeshauptstadt hineinwirken sowie Kooperationen und Austausch mit der Stadt und den städtischen Einrichtungen, den evangelischen Gemeinden, mit der Universität und der Fachhochschule pflegen.
- Wir wollen eine offene Kirche sein, die auch für die vielen Touristen Informations-, Anlauf-, und Seelsorgeort ist.
- Potsdam ist ein Zuzugsgebiet, so dass hier alte Potsdamer mit DDR-Vergangenheit auf Menschen aus verschiedenen Landesteilen und deren andersartige Glaubensbiografien treffen. Im Austausch der verschiedenen Glaubenserfahrungen sehen wir eine Chance für neue geistliche Impulse und Ideen für einen spirituell bereichernden gemeinsamen Weg.
- In der Gemeinde treffen Menschen verschiedener Kulturen und Biografien aufeinander. Wir wollen offen für interkulturelle, internationale Erfahrungen sein, die in Liturgie, Gemeinschaft und Gespräch erlebbar werden und Impulse für Spiritualität und Orientierung sind.

Zentrale Visionen

- Wir haben die Vision, dass unsere Gemeinde ein Ort der Glaubensvertiefung ist, in der es möglich ist, über Gott und den Glauben ins Gespräch zu kommen, in der bestehende Angebote erhalten bleiben und Neues wie Exerzitien oder vielfältige religiöse Bildungsangebote etabliert werden.
- Wir haben die Vision, dass sich die Buntheit unserer Gemeinde auch in der Liturgie widerspiegelt. Im Zusammenwirken von Priestern und Laien, Haupt- und Ehrenamtlichen sollen die Sonntagsliturgie sowie weitere liturgische Angebote gestaltet werden, die der Diversität unserer Gemeinde entsprechen wie Gottesdienste zu aktuellen gesellschaftlichen Themen, auch speziell geprägte Formen wie Taizéandachten oder die Anbetung vor dem Allerheiligsten. Mit lateinischen Gesängen bis hin zu Neuen geistlichen Liedern und Musik anderer Kulturen, die in unserer Gemeinde vertreten sind, soll sich die Buntheit unserer Gemeinde auch in der Kirchenmusik widerspiegeln.
- Wir haben die Vision, dass unsere Gemeinde offen ist für Begegnungen untereinander, damit Vernetzung stattfindet und wir umeinander wissen, offen ist für Menschen, die auf der Suche sind nach Heimat in unserer Gemeinde, für den ökumenischen und interreligiösen Dialog, für unterschiedliche Lebensformen, andere Denkweisen und die auch offen ist für Veränderungen in der Kirche und in der die Charismen der Laien gefördert und genutzt werden.
- Wir haben die Vision, dass unsere Gemeinde nicht nur sich selbst genügt, sondern Verantwortung übernimmt für Mensch und Umwelt, dass wir achtsam mit allem umgehen, dass uns anvertraut ist.

Den Glauben feiern – Liturgia

Die Gemeinde Peter und Paul kann aus dem Vollen schöpfen und ist mit der Anzahl der Hauptamtlichen und der Anzahl der Gottesdienste „gut bestückt“, dennoch wünschen sich die Gemeindemitglieder im Bereich der Liturgie ein differenzierteres Angebot

Ideen und Perspektiven der zukünftigen Entwicklung im Umfeld Liturgia:

- verstärktes Angebot von mehr multisprachlichen Gottesdiensten und liturgische Angebote, indem diese neben Englisch z.B. auch auf Polnisch und Arabisch stattfinden.
- Gestaltung thematisch geprägter Sonntagsgottesdienste auch durch Kreise und Gruppen der Gemeinde.
- Tageszeitenliturgie: Stundengebet/Vesper regelmäßiger feiern (Beispiel: Corona-Andachten)
- Mehr Gottesdienstbeauftragte gewinnen und ausbilden, um mehr Liturgien von Laien angeleitet feiern zu können (Tageszeitenliturgien, Andachten, Wort-Gottes-Feiern, Gebetsinitiativen, Taizegebete)
- Fronleichnamsprozession mit Blument Teppich ausdehnen
- Ökumene stärken und zusätzliche gemeinsame Wortgottesdienste feiern
- Ordnerinnen und Ordner nach der COVID-19-Pandemie für das Willkommensteam werben
- Ein fortdauerndes Livestream-Angebot etablieren, auch nach der COVID-19-Pandemie
- Segnungen beibehalten und Ausdehnen (Adventskranzsegnung, Familiensegnung, Reise-, Fahrradsegnung)

Den Glauben lernen und weitergeben – Martyria

Die Glaubensbildung der Kinder geschieht im Religionsunterricht, in der Kinderkirche und durch die Sakramentenvorbereitung in der Gemeinde. Jugendliche können bei dem Ministrantendienst oder Pfadfindern mitmachen. Das Angebot einer eigenen Pfarrjugend fehlt. Glaubensbildung findet bei den Erwachsenen in erster Linie in Haus- und Familienkreisen statt.

Ideen und Perspektiven der zukünftigen Entwicklung im Bereich Martyria:

- Eine Vision für die Bildungsarbeit in der Gemeinde besteht in der Vernetzung von Bildungsangeboten, wie z.B. der Sakramentenvorbereitung, mit Gruppen und Kreisen der Gemeinde. So kann das regelmäßige Angebot einer Taizéfahrt eine Vernetzung der Pfarrjugend, mit Schule und Glaubensbildung sein, ebenso wie der Austausch zwischen Haus- und Familienkreisen. Der Übergang von Kindern ins Jugendalter sollte durch erfrischende Angebote begleitet werden.
- Glauben teilen, von Glaubenserfahrungen berichten, Fragen stellen und erste Antworten austauschen, sind wichtige Glaubensquellen, die wir in Sonntagsgottesdiensten verstärkt miteinander teilen sollten. Die thematische Gestaltung von Sonntagsgottesdiensten durch Gruppen und Kreise sind gute Impulse für alle Gemeindemitglieder.
- Thematische Schwerpunkte der Gemeinde können sich aus den Ergebnissen der Ausschussarbeit ergeben. Ein Beispiel ist die Arbeit an einer fairen, ökologischen Gemeinde, die Inhalte des Ökologiekreises mit dem Thema der Bewahrung der Schöpfung verbindet.
- Wenn zukünftig Andachten auch von Laien übernommen werden, ist eine frühzeitig Planung, Ausbildungen und ein Heranführen der Gemeindemitglieder erforderlich.

Den Glauben gestalten – Diakonia

Die tätige Nächstenliebe bezieht sich dabei sowohl auf die Hilfsbereitschaft des Einzelnen gegenüber Menschen in schwierigen Lebenslagen als auch auf die organisierte Form der Nächstenliebe. Sie wird in unserer Gemeinde und an den Orten kirchlichen Lebens auf dem Territorium von St. Peter und Paul in vielfältiger und kreativer Weise gelebt.

Ideen und Perspektiven der zukünftigen Entwicklung des caritativen Engagements:

- Es gibt eine Vielzahl von ehrenamtlichem Engagement und christlichen Anlaufstellen in unsere Gemeinde. Eine Stärkung der bestehenden ehrenamtlichen Gruppen durch Werbung neuer Mitglieder ist wünschenswert.
- Ein frühzeitiges Kennenlernen caritativer Angebote, z.B. bei der Firmvorbereitung kann für Jugendliche Impuls zur Mitarbeit und Orientierung sein. Diese Vernetzung ist für alle Seiten fruchtbar.
- Eine Vernetzung und Stärkung der Zusammenarbeit zwischen hauptamtlichen Einrichtungen und ehrenamtlicher Arbeit ist wünschenswert.

Gemeinschaft – Koinonia

Es gibt durchaus Potential für gemeinschaftsstiftende Aktivitäten sowohl innerhalb der Gemeinde als auch nach außen, denn nur etwa 5 % der eingeschriebenen Gemeindemitglieder engagiert sich in der Gemeinde. So zeigt dies einen fokussierten Blick, den es zu weiten gilt – denn: Gemeinschaft schafft Engagement.

Ideen und Perspektiven der zukünftigen Entwicklung von Gemeinschaft:

- Eine nachhaltige Vernetzung zwischen den Gruppen und Kreisen ist eine Vision, die es umzusetzen gilt. Zu überlegen wäre, die „Vernetzungs-Treffen“ der Gruppen und Kreise wieder zu aktivieren.
- Ein zentraler Ort gruppenübergreifenden Zusammentreffens ist der Kirchgang am Sonntag. Er ist nicht nur eine Gottesdienstversammlung, sondern auch eine Gemeindeversammlung. Dieser Gemeinschaftsaspekt soll stärker zum Tragen kommen, indem das informelle Treffen auf dem Kirchplatz erweitert wird durch Angebote wie Frühschoppen, Buchvorstellungen, Jubiläen, aktuelle Podiumsdiskussionen, Ausstellungseröffnungen, Reiseberichte, Vorstellung von Aktionen. Dafür geeignet wäre ein dauerhafter Pavillon auf dem Parkplatz.
- Auch könnte die Tradition des Winzerfestes (jährlich im Oktober), das bis in die 1990er Jahre von den Gruppen und Kreisen für die Gruppen und Kreise ausgerichtet worden ist, wiederbelebt werden – nun der aktuellen Gemeindesituation angepasst und (welt-)offener.
- Insbesondere die Pfarrjugend sollte als eigene Gruppe wieder etabliert werden, da Ministrantinnen und Ministranten sowie Pfadfinder nicht alle Jugendliche erreichen. Ein eigener Raum sowie eine religiöse Begleitung durch einen Hauptamtlichen, z.B. in Form einer religionspädagogischen Stelle, wären wünschenswert.
- Neben der Vernetzung der Gruppen und Kreise und dem stärkeren Austausch untereinander, gibt es viele Katholiken, die nicht in das Gemeindeleben eingebunden sind. Zwar wird man durch das Willkommensteam angesprochen, wenn man zur Messe nach Peter und Paul kommt, jedoch finden Menschen außerhalb der Gottesdienste nur schwer Anschluss an die Gemeinde. Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, auch durch kulturelle, musikalische und stadtkirchliche Angebote können Menschen in die Gemeinde einladen.

3 Handeln - Wie kommen wir dorthin?

3.1 Gemeinsames Leitmotiv

*„Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt. **Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern.**“ (1 Kor. 12, 12-14)*

*„Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. **Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.**“ (Mt. 28,19-20)*

Wie sehen wir uns im Inneren als Gemeinschaft der Katholiken im Potsdamer Land? Wie wollen wir nach außen wirken bzw. wie sehen uns andere? Diese zentralen Fragen wurden im Kapitel 2 durch zahlreiche Ideen und Perspektiven der einzelnen Gemeinden konkretisiert.

Trotz der teilweise verschiedenen Ideen, sind die Katholiken im neuen Pastoralen Raum durch ihren Glauben verbunden. Der Glaube an Gott und sein Versprechen „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ verbinden uns. Dieser Zuspruch gilt allen: Katholiken und Nicht-Katholiken. Es ist ein Versprechen für alle, ein Versprechen, das nach außen hin wirkt. Gerade wenn Zweifel, Unsicherheit, Ängste oder Nichtglaube an den Menschen nagen gilt diese Zusage. „Ich bin bei euch!“ ist eine Zusage ohne Bedingungen. Jesus ist bedingungslos auf der Seite der Menschen. Das Versprechen ist damit eine Quelle für Kraft und Zuversicht. Egal was jede einzelne und jeden einzelnen erwartet, man darf gewiss sein, dass man nicht allein ist und stets göttlichen Beistand hat. „Ich bin bei euch!“ gibt Zuversicht, aus der heraus Katholiken gestärkt nach außen hin wirken dürfen. „Ich bin bei euch!“ gibt aber auch Zuversicht all denen, die außerhalb der Gemeinschaft der Katholiken auf der Suche sind und Zuspruch bei Gott finden dürfen.

Die Worte „Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern.“ schrieb Paulus an die bunte, vielfältige und sehr heterogene Gemeinde in Korinth im 1. Jh. n. Chr. Knapp 2000 Jahre später ist auch dieser Pastorale Raum eine sehr heterogene Gemeinschaft – nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, aber eben doch Stadt und Land, Arm und Reich, Jung und Alt, nah und fern. Wie die Gemeinde in Korinth, so wollen auch wir in Gott leben als ein Leib und viele Glieder.

Das Loblied des Paulus besingt die Zusammengehörigkeit in Vielfalt. Jedes Glied ist auf die anderen angewiesen, alle gemeinsam auf den einen Leib. Paulus ist hier durchaus parteiisch: Die verschiedenen Glieder sind nicht nur jeweils anders, sie werden auch unterschiedlich bewertet. Und wieder bringt Paulus Gottes große Mahnung ins Spiel: Der Leib nämlich ist so zusammengefügt, dass dem Benachteiligten umso mehr Ehre zuteilwird – so will es Gott! (V. 24) Wir sind aufgerufen, es ihm gleichzutun. Die Einheit des Leibes Christi gründet existentiell auf dieser Orientierung an den Schwächeren. So wollen auch wir gerade die Armen und Schwachen besonders in den Blick nehmen. In der Einheit in der Vielfalt bleibt es unser gemeinsames Ziel, die Kranken zu umsorgen – so im Krankenhaus St. Josef; die Schwachen zu stützen – zum Beispiel im Caritas-Familienzentrum im Haus St. Georg und in unseren Seniorenzentren; die Kinder zu behüten – mit Präventionskonzepten in jeder Einrichtung; die Benachteiligten zu fördern – etwa in der Wohnstätte für Menschen mit geistiger Behinderung St. Norbert und als inklusive Gemeinde St. Cäcilia; Geflüchtete aufzunehmen – wie in der Geflüchtetenarbeit unserer

Gemeinden; die Verstreuten nicht zu vergessen – besonders in der Pastoral im weiten Land zwischen Michendorf und Brück, Geltow und Werder.

Als ein Leib mit vielen Glieder soll auch in Zukunft jede Gemeinde in der Pfarrei ihre Eigenständigkeit und Individualität bewahren, denn der Arm kann nicht Bein und das Auge nicht Magen sein. Doch alle Glieder brauchen sich gegenseitig und so wollen auch wir als verschiedene Gemeinden uns ergänzen.

Paulus schreibt von den verschiedenen Gnadengaben, die jede einzelne und jeder einzelne als Individuum nicht nur für Gott, sondern auch für unser irdisches Zusammenleben und unsere neue Pfarrei wertvoll und unverzichtbar macht. Diese unterschiedlichen Charismen des einen Geistes wollen auch wir in unseren Gemeinden weiterhin fördern und nutzen. Ohne die Charismen der einzelnen Christen wäre der Leib unserer Pfarrei nur eine leere Hülle, seelenlos. Um die Charismen wirklich ausschöpfen zu können, Schätze zu entdecken und ihre Wirksamkeit zu fördern, werden wir die charismenorientierte Pastoral fortführen und ausbauen. Jede Gemeinde ist und bleibt ein Leib aus vielen Gliedern mit wertvollen Charismen, gemeinsam formen die Gemeinden in Zukunft den lebendigen Leib unserer neuen Pfarrei.

Wenn aber ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit, so schreibt Paulus. Wir wollen daher als neue Pfarrei auf Glück und Zufriedenheit, Prosperität im Glauben in jeder unserer Gemeinden achten. Denn alle Glieder sind gleichwertig, sodass alle Gemeinden und alle Gläubigen ein Recht auf eine umfassende Pastoral sowie die Pflicht zur Mitarbeit und Nächstenliebe haben.

Auf der Basis dieses Leitmotivs soll auch in Zukunft in jeder Gemeinde eine priesterliche Betreuung nicht zuletzt im Sinne der regelmäßigen eucharistischen Angebote bestehen bleiben, um Glaubensleben aufrecht zu erhalten. Auch streben wir eine umfassende pastorale Begleitung im gesamten weitläufigen Gemeindegebiet an, um keinen Verstreuten zu verlieren und so keinem Glied ein Leid zuzufügen.

Die geistige Nahrung unseres Leibes bleibt stets Gottes frohe Botschaft. Ganz nah erfahren dürfen wir die Hingabe Christi für uns, die Speisung unserer Seele immer wieder in der Eucharistie. Darum sollen auch in Zukunft sonntägliche und werktägliche Messen sowie eucharistische Angebote das Leben unserer Gemeinden prägen und unter Einbeziehung der verschiedenen Charismen regelmäßig Nahrung für den Geist der Gläubigen sein.

Gemeinsame wöchentliche Vermeldungen, ein gemeinsamer Internetauftritt verschränken das Wissen voneinander und umeinander. Unser gemeinsames Patronatsfest wandert durch die Gemeinden und lädt immer wieder zur Gemeinschaft ein. Erstkommunion und Firmung finden bereits seit langem jeweils von zwei Gemeinden gleichzeitig statt; hier wächst in der jungen Generation ein gegenseitiges Verstehen heran.

3.2 Pfarrkirche und Patrozinium

Die Pfarrkirche wird St. Peter und Paul in Potsdam.

Abweichend vom Patrozinium der Pfarrkirche wird für den pastoralen Raum ein neues, gemeinsames Patrozinium als Zeichen des Neubeginns gewählt: „**Allerheiligen**“.

In dem neu entstehenden Raum bilden die vier Ortspatronate für die jeweilige Einzelgemeinde einen wichtigen Identifikationsanker. Außerdem kommen in den Namen der Orte kirchlichen Lebens weitere unterschiedlichen Heilige vor.

In Michendorf steht das Gemeindezentrum St. Georg, das Seniorenzentrum St. Elisabeth, das Haus St. Norbert und das „Haus Immaculata“ der Mägde Mariens. Weiterhin sind in Potsdam das St. Josefskrankenhaus und das Pflegeheim St. Franziskus zu finden. So findet sich in diesem neuen Raum ein reicher Schatz wertvoller Heiliger, die wir unter dem Sammelpatronat „Allerheiligen“ verbinden wollen.

Der Allerheiligentag (1. November), der im Berliner Raum nicht besonders verankert aber durch Brauchtum geprägt ist, soll durch dieses gemeinsame Patronatsfest eine Aufwertung erfahren.

3.3 Einrichtung von Gemeinderäten

Im Pastoralen Raum werden 4 Gemeinderäte eingerichtet. Jede Gemeinde ist somit durch einen Gemeinderat vertreten. Zukünftige Änderungen in der Gemeindegliederung (z.B. neue Gemeinde oder anderer Zuschnitt der Gemeinderäte) sind damit nicht ausgeschlossen.

3.4 Konkrete Vorhaben in den Gemeinden

3.4.1 Gemeindeübergreifende Maßnahmen

1. Stärkung Vernetzung: Vernetzung der Gemeinden

- Zielsetzung: Das Zusammenwachsen der Gemeinden in der neuen Pfarrei durch gegenseitiges Kennenlernen (der Gremien) fördern und begleiten, Ansprechpartner finden, Kostbarkeiten der anderen Gemeinden erkennen, wertschätzen, gemeinsame Interessen erkunden und Wege für ein erhaltendes Miteinander erarbeiten
- Wer: im Pastoralausschuss bzw. Pfarreirat abzustimmen
- Wann: 2022/23
- Wo: individuelle Absprache

2. Stärkung Vernetzung: regelmäßige Treffen der Gottesdienstbeauftragten aus allen vier Gemeinden

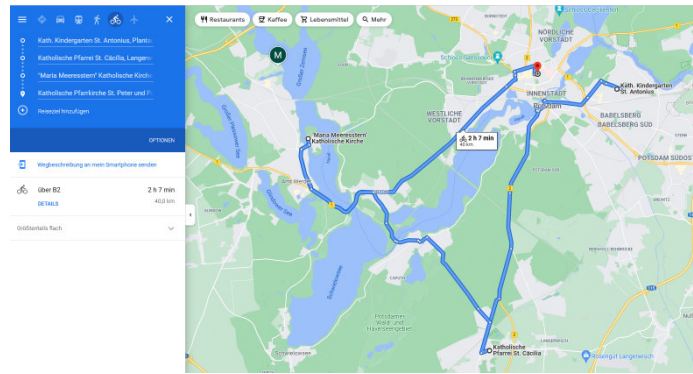
- Zielsetzung: Austausch und Impulse
- Wer: im Pastoralausschuss bzw. Pfarreirat abzustimmen
- Wann: einmal im Quartal
- Wo: rotierend zwischen den Gemeinden

3. Kirche soll Ort der Glaubensvertiefung und -bildung sein: Angebot eines alpha-Glaubenskurses

- Ziel: Bestehende Bildungsangebote wie die Arche (Gemeinde Peter und Paul) sollen aufrechterhalten und der Ausbau von gemeindeübergreifenden Glaubensgesprächen und Glaubenskursen angestoßen werden
- Wer: Ausschuss „Glaubensbildung Peter und Paul“ und „Alpha Kurs Babelsberg“
- Wann: 2022/23
- Wo: individuelle Absprache

4. Maßnahme: einem Sonntag im Sommer **Fahrradrundtour**

- Zielsetzung: Miteinander, Austausch, Aktivität, Kennenlernen
- Wer?
- Wann: einmal im Jahr
- Wo: Morgengottesdienst in St. Antonius, mit dem Rad nach Michendorf, dort Mittagessen, weiter mit dem Rad nach Werder, dort Kaffee und Kuchen (ggf. kleines Orgelkonzert), danach zu Peter und Paul, dort Abschlussandacht



3.4.2 Gemeinde St. Antonius

1. Förderung und Stärkung Schwerpunktbereich Kinder- und Jugendarbeit sowie Musik: **Ausbau Zusammenarbeit mit Marienschule**

- Zielsetzung: Ausweitung und Festigung des Miteinanders, Integrierung in das Gemeinde- bzw. Schulleben, Nutzung der vorhandenen Potentiale und Chancen, dies sowohl die Kinder- und Jugendarbeit betreffend, aber auch generationsübergreifend
- Wer: Vertreter aus dem Netzwerk Kinder- und Jugendarbeit, organisiert in einem noch zu gründenden Arbeitskreis, um wichtige Gedanken aus der Gemeinde zusammenzufassen, Organisation: Gemeinderat-Vorsitzende
- Wann: ab Oktober 2021
- Wo: Pfarrsaal oder Marienschule

2. Förderung und Stärkung Schwerpunktbereich Kinder- und Jugendarbeit sowie Musik: **Einrichtung Jugendakademie**

- Zielsetzung: Vertiefung Glaubenswissen, Diskussion aktueller Fragen
- Wer: Pfarrer
- Wann: sonntags, 20.15 Uhr ca. 30 min (14-tägig)
- Wo: Pfarrsaal

3. Förderung und Stärkung Schwerpunktbereich Kinder- und Jugendarbeit sowie Musik: **Gemeindekirchenmusiker am Standort St. Antonius**

- Zielsetzung: Ansiedlung am Gemeindestandort
- Wer: Einleitung weitere Schritte durch Gemeinderat

4. Förderung Schwerpunktbereich Glaubensweitergabe: **Durchführung weiterer Glaubenskurse**

- Zielsetzung: Angebot zur Vertiefung des persönlichen geistlichen Lebens und zum Neuentdecken der Bibel und der Sakramente.
- Wer: Ehrenamtliche Gemeinde
- Wann: 2022, 2023
- Wo: St. Antonius

5. Stärkung pastorale Arbeit in der Gemeinde allg.: Schaffung neue Funktion „Ehrenamtskoordinator/in“

- Zielsetzung: Förmliche Installation „Koordination Ehrenamt“ in St. Antonius mit entsprechenden Aufgaben und Befugnissen. Die Aufgabe umfasst im Wochendurchschnitt ca. fünf Stunden.
- Wer: dem Gemeinderat bekannte Interessentinnen
- Wann: Mit Bildung Pastoraler Raum 1.1.2023
- Wo: St. Antonius, geeigneter Arbeitsplatz erforderlich

6. Stärkung pastorale Arbeit in der Gemeinde allg.: Bereitstellung weitere Räume für pastorale Arbeit

- Zielsetzung: Zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für pastorale Arbeit Bereitstellung weiterer Räume im Pfarrhaus
- Wer: Gemeinde St. Antonius
- Wann: Herbst 2021
- Wo: Räume Erdgeschoss Pfarrhaus St. Antonius

3.4.3 Gemeinde St. Cäcilia

1. Maßnahme: Landesgartenschau

- Zielsetzung: Verbreitung christlicher Grundhaltungen in die Welt; Blick auf christliche Begräbnistradition; Gebetsimpulse und Gottesdienst
- Wer: Mitglieder des Gemeinderates und eine eigene Vorbereitungsgruppe
- Wann: Juni 2022
- Wo: LaGa Beelitz

2. Maßnahme: Autobahnpastoral

- Zielsetzung: Geistliche Begleitung von Reisenden am wichtigen Verkehrsknotenpunkt (A2, A9, A10). Besonders im Blick sollen Fernfahrende auf den Rasthöfen in Michendorf sein, die besonders Sonntag dort ihre Ruhezeiten verbringen.
- Wer: noch zu gründende Arbeitsgruppe
- Wann: nach der LaGa 2022
- Wo: Gemeindezentrum St. Georg / eventuell Rasthöfe

3. Maßnahme: Geflüchtetenpastoral

- Zielsetzung: Menschen, besonders jene im Haus Polygon, sollen hier eine neue Heimat finden. Netzwerkarbeit und Begegnungsmöglichkeiten sollen weiter bestehen bleiben
- Wer: Caritas-Familienzentrum
- Wann: ab Herbst 2021
- Wo: Gemeindezentrum St. Georg

4. Maßnahme: Jugend- und Kinderarbeit

- Zielsetzung: Wiederaufbau der Kinder- und Jugendarbeit nach der Corona-Pandemie
- Wer: YouKi-Gruppe
- Wann: ab Herbst 2021
- Wo: Gemeindezentrum St. Georg

3.4.4 Gemeinde Maria Meeresstern

1. Maßnahme (kurzfristig): Sobald die pandemische Situation es wieder zulässt sollen der **Gemeindebrunch und das Familienpicknick** wieder aufgenommen und als regelmäßige Veranstaltungen etabliert werden.

- Zielsetzung: generationsübergreifende Stärkung der Gemeinschaft
- Wer: Gemeinderat benennt Zuständigkeiten, Listen auslegen
- Wann: einmal pro Quartal
- Wo: Gemeinderäume Werder

2. Maßnahme (mittelfristig): Angebote für Kinder und die Ministrantenarbeit sollen fortgeführt und ausgebaut werden, **Übergang zur Jugendarbeit** entwickeln.

- Zielsetzung: Bisher sind Kinderkirche, Familiengottesdienste, Ministrantengruppe und Religionsunterricht feste Bestandteile des Angebotes. Die Kinder werden größer. Ein entsprechendes Angebot im Übergang zur Jugendarbeit und in der Vernetzung zwischen Religionsunterricht und Gemeinde fehlt. Diese Lücke soll durch eine neu zu bildende Gruppe geschlossen werden.
- Wer: Gemeinderat
- Wann: Diskussion im 2. Quartal 2022
- Wo: Gemeinderäume Werder

3. Maßnahme (langfristig): Die **Orgel in Werder** bedarf einer Erneuerung. Die Gemeinde möchte ein Instrument kaufen und die Investition durch Spenden bestreiten. Ein erster Antrag im KV zum Start der Spendenkampagne wurde am 02.11.2021 genehmigt.

- Zielsetzung: Die Kirche soll dadurch neben den Profilen „Wallfahrtskirche“ und „Hochzeitskirche“ als „Konzertkirche“ etabliert, nach außen geöffnet und in die Stadt Werder integriert werden.
- Wer: Gemeinderat in Zusammenarbeit mit KV, Organisten, Schuke Orgelbau
- Wann: Beginn 1. Quartal 2022 mit Planung der Spendenaktion, Flyerdruck etc.
- Wo: Gemeinderäume Werder, Kirche Maria Meeresstern

3.4.5 Gemeinde St. Peter und Paul

1. Kirche soll Ort der Glaubensvertiefung und Glaubensbildung sein: **Archevorträge**

- Ziel: Bestehende Bildungsangebote wie die Arche sollen aufrechterhalten werden.
- Wer: Ausschuss „Glaubensbildung Peter und Paul“
- Wann: 2022/23
- Wo: Pater-Bruns-Haus

2. Vielfalt liturgischer Angebote, auch durch die Befähigung und Emanzipation von Laien: **Liturgieausschuss** besetzen

- Ziel: Eine Vielfalt liturgischer Angebote ermöglicht unterschiedlichen Gemeindemitgliedern und Gemeindegruppen Zugänge zu Gott und spiegelt die Diversität der Gemeinde wider
- Der Liturgieausschuss
 - führt einen Kalender über die liturgischen + gemeinschaftlichen Angebote (Erstellung des Kalenders im Gemeinderat, Koordination Pfarrbüro)
 - koordiniert die Einbeziehung der Gruppen und Kreise bei der Gestaltung der Sonntagsgottesdienste, sowie weiterer liturgischer Angebote, wie Andachten
 - informiert die Gemeinde über Angebote zur Fortbildung von Laien in Liturgie
 - setzt sich für das Laienpostolat ein
 - kümmert sich um die St. Josefs Kapelle als Ort des Gebets
- Wer: PGR bemüht sich um eine Besetzung des Liturgieausschusses mit obigen Inhalten
- Wann: ab 2022
- Wo: St. Peter und Paul

3. Kirche als Ort der Begegnung: **Koordination von Angeboten** rund um den Sonntagsgottesdienst

- Ziel: Unsere Kirche St. Peter und Paul ist für uns das Wohnzimmer der Gemeinde, in dem Begegnung, Gemeinschaft und Gespräch möglich sind. Zentraler Treffpunkt ist der Sonntagsgottesdienst, um den herum niederschwellige Angebote der Gruppen und Kreise (Kaffee, Frühstück, Willkommenstisch) zum Zusammensein einladen.
- Wer: Gruppen und Kreise der Gemeinde, angesprochen und koordiniert durch den Gemeinderat und das Willkommensteam der Gemeinde; Kalender über die gemeinschaftlichen Angebote (Erstellung des Kalenders im Gemeinderat, Koordination Pfarrbüro)
- Wann: rund um den Sonntagsgottesdienst, Kernzeit 9-13 Uhr
- Wo: St. Peter und Paul

4. Öffnung der Gemeinde und des pastoralen Raums nach innen und außen: **Gemeindehaus** mit Besprechungsräumen und einem Café als Ort der Begegnung

- Ziel: Wir wollen als Gemeinde im Austausch bleiben und persönlich ansprechbar sein für die verschiedenen Menschen und Gruppen der Gemeinde, für den Austausch im pastoralen Raum, für Menschen außerhalb der Gemeinde und Menschen anderer Religionszugehörigkeit. Öffnung braucht Räume und Personen. Außerdem wird die angegliederte Kirche die Pfarrkirche sein. Damit werden entsprechend große Räumlichkeiten für übergreifende Angebote für den gesamten pastoralen Raum benötigt.
- Wer: KV, Gemeinderat und Pfarreirat

5. Öffnung der Gemeinde und des pastoralen Raums nach innen und außen: Kinder- und Jugendarbeit – **Jugendtreff**

- Neben den Ministrantinnen und Ministranten sowie der Pfadfindergruppe soll die Kinder- und Jugendarbeit gestärkt werden, um möglichst viele Kinder und Jugendliche mit Kirche vertraut zu machen und ihnen dort Heimat zu geben
- Wer: Ausschuss Kinder- und Jugend
- Wann: 14-tägiges Angebot für die Jugend in Form eines Jugendtreffens
- Wo: Jugendkeller

6. Öffnung der Gemeinde und des pastoralen Raums nach innen und außen: **Ökumenische Taizéfahrt**

- Die Ökumene stärken und mit jungen Christen aus Potsdam regelmäßig gemeinsam nach Taizé fahren.
- Wer: Evangelische Jugendarbeit (über EJUKS), katholische Marienschule, Jugend
- Wann: Erstmals im Herbst 2023
- Wo: Taizé

7. Öffnung der Gemeinde und des pastoralen Raums nach innen und außen: **Seniorenarbeit**

- Senioren stellen einen großen Teil der Gemeindemitglieder, haben sich vielfältig über Jahre in das Gemeindeleben eingebracht und wünschen sich Unterstützung im Alter. Da die Seniorenarbeit augenblicklich weitestgehend in den Händen anderer Senioren liegt, wird die Installation eines ehrenamtlichen Seniorenbeauftragten angestrebt.
- Aufgaben einer/eines Seniorenbeauftragten:
 - Schaffen von Begegnungsmöglichkeiten für die Senioren unserer Gemeinde (Seniengottesdienste, -nachmittage, -fahrten...)
 - Unterstützung der Arbeit der Elisabethfrauen und Vinzenzbrüder bei ihren Besuchsdiensten
 - Koordinierung der Unterstützung der in Wohnungen lebenden Senioren unserer Gemeinde
- Wer: förmliche Installation eines/-r Beauftragten für „Seniorenarbeit“ im Umfang von 3-5 Wochenstunden
- Wann: mit Bildung des pastoralen Raums 2023
- Wo: St. Peter und Paul

8. Sichtbarkeit der Gemeinde in der Welt: Bewahrung der Schöpfung – Maßnahmen **ökofaire Gemeinde** mit anschließender Zertifizierung

- Ziel: Als Christen übernehmen wir Verantwortung für Mensch und Umwelt. Wir wollen nicht weg- sondern hinschauen, Probleme, Leiden, Ängste und Nöte und Umweltzerstörung von heute sehen und verantwortungsvoll handeln. Dies bezieht sich auf die Unterstützung von betroffenen Menschen und auf konkretes Handeln im Zeichen der Bewahrung der Schöpfung, was durch die Entwicklung hin zu einer ökofairen Gemeinde geschehen soll. Dies beinhaltet unter anderem nachhaltiges Wirtschaften und bewusster Konsum.
- Wer: Ausschuss Ökologie mit Haus und Hof, in Abstimmung mit Gemeinderat
- Wann: ab 2022
- Wo: alle Bereiche und Orte der Gemeinde

9. Sichtbarkeit der Gemeinde in der Welt: **Glaubensabende** zur Schöpfungsspiritualität

- Themen: Oscar Romero, Laudato si, Franziskus von Assisi, Schöpfungsgeschichte...
- Wer: Ausschuss Ökologie mit Haus und Hof
- Wann: 2022
- Wo: St. Peter und Paul – Pater-Bruns-Haus